

Predigt zu Erntedank 2020

5. Mose 8, 7-18

Liebe Gemeinde,
„Im Grunde gut“ -
ist der Mensch.

Das sagt Rutger Bregman, der eine „neue Geschichte der Menschheit“ geschrieben hat.
Der Mensch ist ein soziales Wesen, bereit zu lernen,
bereit zu teilen, bereit im Frieden mit den andern zu leben.

Damit vertritt Bregman ein genau anderes Menschenbild als es seit der Aufklärung üblich war.
Seitdem in der Aufklärung Theorien gefunden wurden, wie das Wirtschaften und das Zusammenleben
der Menschheit eigentlich funktioniert,
was die Erfindung des Geldes bewirkt hat und wie
globaler Handel so vor sich geht....
seither vertraten viele Forscher und Philosophen das Menschenbild, der Mensch sei im Grunde ein
Egoist.

„Der Mensch ist dem Menschen ein Wolf“
so hatte Thomas Hobbes gesagt.

Und da kommt Bregman und stellt die neue felsenfeste Theorie auf: „Im Grunde gut.“

Er erzählt die die Geschichte der Menschheit neu
als eine Entwicklungsgeschichte zum Guten.

Soziales Lernen, Teilen, Streit schlichten, moderne Forschung... all das führt von Jahrhundert zu
Jahrhundert zum immer Besseren.

Noch nie ging es der Menschheit so gut.

Und der Mensch hat die Fähigkeiten und die Kräfte, den Planeten Erde weiterhin immer mehr zum
Besseren zu führen, Krankheiten zu besiegen und Hunger
unnötig zu machen.

Liebe Gemeinde, wenn Sie sich von der Klimakrise und der Coronakrise langsam wie zermürbt fühlen
und für die Zukunft manchmal echt schwarz sehen... - dann lesen Sie dieses äußerst ermutigende und
spannende Buch.

Es gut ungeheuer gut, ein *positives* Menschenbild
zu pflegen.

Das kann *wie ein Placebo* wirken.

Sie wissen schon, eine Tablette, die einem ein Arzt gibt
und da ist gar kein Wirkstoff drin.

Aber wir glauben dran und nur durch unsre
positive Hoffnung drauf wirkt das Medikament.

An das Gute im Menschen zu glauben, hilft ungeheuer, dem Schlechten standzuhalten und auf
Veränderung zu vertrauen.

Als Christen gibt uns die Bibel noch ein zweites Placebo umsonst oben drauf:

Gott hat die Erde gut geschaffen.

Nach jedem einzelnen Schöpfungstag setzt er den Stempel drauf: „Siehe, es war sehr gut.“

Alles, was Gott geschaffen hat, war sehr gut.

Klar, der Mensch hat vieles verdorben und zerstört.

Nicht zu leugnen.

Aber zutiefst hat er auch die Fähigkeiten, die Erde zu schützen und so zu bebauen, dass sie Früchte trägt
und sich von Schäden wieder erholt.

Der Mensch kann, wenn er will.

Wenn wir die Zeitungen aufschlagen, dann vertieft sich jeden Tag der Eindruck, überall wird alles nur
immer schlimmer, unlösbare Probleme wohin man schaut.

Aber lasst uns nicht an Untergangsszenarien glauben!

Nicht an Katastrophenbotschaften;

was wir brauchen,
sind Quellen der Kraft.

Deshalb schlagen wir an Erntedank die Bibel auf.

„Der Herr, dein Gott, führt dich in ein gutes Land,
ein Land voller Weinstöcke und Granatäpfel:
Ein Land wo es Honig gibt und du genug Brot hast.
Und wenn du gegessen hast und satt bist,

*sollst du den Herrn, deinen Gott, loben
für das gute Land, das er dir gegeben hat.“* 5. Mose 8,10

Aber die Bibel geht noch weiter.
Weiter als Rutger Bregman.

Die Bibel sagt: (Bibel)

„Jetzt könntest du sagen:
Meine Kräfte, meiner Hände Stärke
haben mir diesen Reichtum gewonnen.
Aber nein, gedenke an Gott,
denn er ist's, der dir Kräfte gibt.“

Nach der Bibel ist der Mensch also als Geschöpf Gottes nicht nur im Grunde gut,
sondern er ist auch so klein vor Gott.

Und das widerspricht sich nicht.

Der Mensch hat nach unserm christlichen Menschenbild
seine Größe darin, dass er demütig ist vor seinem Schöpfer.

Dass er sich der Weisheit Gottes beugt, die ER
in all seine Werke gepflanzt hat.

Sehen wir,

es gibt ja manche Leistungen in der Natur,

die kann bis heut der Mensch nicht von Hand ersetzen oder mit all seinen Technologien nachmachen.

Man kann die Leistungen der Natur in Geldbeträgen deshalb gar nicht erfassen.

Die Natur tut jede Sekunde Dinge, für die sie keinen Cent verlangt:

Dinge, von denen die Menschheit ungeheuer profitiert.

Regen versickert und wird im Boden gereinigt und kann irgendwann wieder an die Erdoberfläche
gepumpt werden und getrunken werden.

Wenn es nicht regnet, ist der Mensch machtlos.

Da gibt es Tiefwurzeln Pflanzen an Flussufern, die Erosion verhindern.

Seegräser und Korallen vor Küsten schwächen
Hurrikans ab.

Wälder an Berghängen fangen Lawinen und Schnee auf und schützen so die Menschen im Tal.

Doch der Natur geht es schlecht.

Wie eine kranke Mechanikerin

nicht mehr alle Reparaturen an einem kaputten Fahrrad durchführen kann,

so gehen auch die Dienstleistungen der Natur an den Menschen zurück.

Kofi Annan, der UN Generalsekretär,

gab eine Studie in Auftrag,

die zum ersten Mal den Mächtigen in Politik und Wirtschaft einen Überblick gab
über die wichtigsten Leistungen des Ökosystems.

Seit 2001 steht fest:

2/3 der Dienstleistungen der Natur sind schon beschädigt durch Eingriffe des Menschen,

z.B. die Versorgung mit ausreichend Wasser,

oder

die natürliche Fähigkeit der Natur, Schädlinge selbst in Grenzen zu halten.

Viele Bäume können das heutzutage kaum noch.

So ist es eigentlich gar nicht möglich, die Leistungen der Natur in Geldbeträgen zu erfassen. Wie
bestimmt man den Wert von etwas, das eigentlich unbezahlbar ist?

Trotzdem hat man es mal versucht:

Man kam auf die nicht vorstellbare Summe von 33 Billionen Dollar, ungefähr das Doppelte vom globalen
Bruttoinlandsprodukt.

Ja,

wir Menschen brauchen die Natur, damit es uns gut geht.

Wir sind abhängig von der Natur,

nicht nur um Nahrung zu bekommen, sondern auch

um uns zu erholen und unser Seelengleichgewicht zu erhalten.

Wieviel wären Sie bereit zu bezahlen, damit es am Stadtrand noch Wiesen gibt, auf denen Mohn und Kornblumen wachsen und Bienen und Käfer krabbeln?
Ich les uns zum Schluss ein Gedicht, dass all meine Gedankenanstöße wunderbar zusammenfasst.

Wer mag, macht die Augen zu und genießt.

Am Ende die Rechnung
von Lothar Zenetti
Einmal wird uns gewiss
die Rechnung präsentiert

für den Sonnenschein
und das Rauschen der Blätter,
die sanften Maiglöckchen
und die dunklen Tannen,
für den Schnee und den Wind,
den Vogelflug und das Gras,
und die Schmetterlinge,
für die Luft,
die wir geatmet haben
und den Blick auf die Sterne
und für all die Tage,
die Abende und die Nächte.
Einmal wird es Zeit,
dass wir aufbrechen und
bezahlen.
Bitte die Rechnung.
Wir haben sie ohne den Wirt gemacht:

Ich habe euch eingeladen,
sagt der und lacht,
soweit die Erde reicht:
Es war mir ein Vergnügen!
(*aus: Sieben Farben hat das Licht, Lothar Zenetti*)